

Die Frankenhöhe als europäische Wasserscheide

Die Frankenhöhe, ein bewaldeter Höhenzug, ist natürliche Grenze von Bayern und Württemberg, Übergang der Muschelkalklandschaft in die Keuperzone und Quell- und Ursprungsgebiet vieler kleiner Heimatflüsse, die fränkisches Land durchwandern: die Tauber bis zur Mündung in den Main bei Wertheim; die Würnitz durch das Ries zur Donau bei Donauwörth; die Sulzach bei Wittelshofen am Hesselberg in die Würnitz; die Wieseth als Altmühlgefährte bei der Ornbauer Stadtmühle in die Altmühl, die ihrerseits nach herrlicher Wanderung durch romantisches Tal bei Kelheim in die Donau mündet; die Fränkische Rezat mit ihrer schwäbischen Schwester bei Georgensgmünd als Rednitz, die Bibert bei Fürth, die Zenn bei Vach und die Aisch oberhalb Altdorf zur Regnitz, die mit dem Main zum Rhein der Nordsee zufließt.

Doch, wer kennt schon diese Flüßlein und die von ihnen geformten Landschaften?

Die sanften Höhen der Frankenhöhe gebieten den regenreichen Westwinden ein Halt, und die von Nord nach Süd sich ausdehnende Keuperlandschaft wird zum reichen Quellgebiet.

Knapp an der Grenze von Bayern zu Württemberg ist der "amtliche" *Ursprung der Tauber* am "Klingenbrunnen". Doch die Bürger von Wettringen wissen es besser, und eine alte Dorfbewohnerin weiß es genau: "Die Wasserli, die wu vu drei odder vier Weihern aus'm Württembergischen kumma, haaßen "heiliger Bach", und des soll die Tauber sa; und mir hebba in der Schuel glernt, daß die Tauber bei uns in Wettringa entspringt, am Ausgang vom Dorf, doe, wu früher des Armahaus gstandn hot – und des stimmt". Und in der Tat: die Straße "Zur Tauberquelle" weist den Weg. Neben der Straße, aus der Böschung, sprudelt klares, frisches Wasser, das zum Trinken einlädt. Das Bächlein weitet sich und bildet, an Rothenburg und felsigen

Hängen vorbei, in tief eingeschnittenem Tal das Zauberbild einer romantischen Landschaft.

Eine Perle unter den Burgen und Siedlungen der Frankenhöhe ist Schillingsfürst, am Ende eines das Tal beherrschenden Bergrückens gelegen. Am Südrand der Kleinstadt, in der Nähe des ehemaligen Bahnhofs, ist die *Quelle der Würnitz*, in Muschelkalkstein gefaßt, unter Linden und Eschen, dem müden Wanderer Schatten, Ruhe und einen frischen Trunk aus klarem Wasser spendend. Ein idyllisches Plätzchen! Nach einer kleinen Wanderung in Rohren treten die Wasser ans Tageslicht, durchwandern malerische Landschaften, streifen das geschichtsträchtige Dinkelsbühl, und dann mäandert der Fluß in geweitetem Tal seinem Ziele zu.

Die *Quelle der Sulzach* ist nur mit Hilfe eines benachbarten Bauern aus Schillingsfürst-Ziegelhütte ausfindig zu machen. "Dort unten in der Mulde bei den Wiesen am Hang", so meint der freundliche Mann, "da drückt da und dort das Grundwasser heraus; es sammelt



Die Quelle der Würnitz

Foto: Bengel



Ein Rundbrunnen als Ursprung der Wieseth
Foto: Bengel

sich in einem Graben, und dies ist die Sulzach." Zunächst ein kleines Rinnsal, dann weitet sich der Graben, darin Wasserschierling und Sauergras. An saftigen Wiesen, fruchtbarem Ackerland und waldreichen Höhen vorbei erreicht die Sulzach das romantische Feuchtwangen. Von Schilf und Brennesseln gesäumt finden die Wasser im Schatten des Hesselberges Aufnahme in der Wörnitz.

Vor etlichen Jahren noch quollen klare Wässerlein aus einer Wiese am Westrand des Pfarrdorfes Weinberg, füllten den Feuerlöschweiher und der Überlauf war der *Ursprung der Wieseth*. Im Rahmen der Flurbereinigung 1989 wurden die Quellen in einem gemauerten Rundbrunnen gefaßt und die abfließenden Wasser bis zum östlichen Ortsausgang verrohrt. Wenige Kilometer von der Geburtsstätte entfernt, treibt die junge Wieseth eine Mühle, und ihr folgt auf dem kurzen Lauf bis zur Mündung in die Altmühl bei Ornbau, wie an einer Schnur aufgereiht, Mühle an Mühle, 15 an der Zahl; fast alle stehen heute still. Doch die Romantik an den Ufern ist geblieben, von der heute noch viele Volkslieder künden, wie: Es klappert die Mühle am rauschenden Bach... Das Wandern ist des Müllers Lust... In den Erlen steht eine Mühle.

Dem *Beginn der Altmühl* hat die Flurbereinigung am Hornauer Weiher ein Denkmal

gesetzt mit der Inschrift "Ursprung der Altmühl", der *almona* (keltisch), dem sanften, lieblichen Fluß. Von drei Seiten fließen kleine Bäche aus den nahen Höhen dem Weiher zu. Der Überlauf ist die Geburtsstätte dieses Heimatflusses, der in einem weiten Tal, an lieblichen Dörfern und kleinen Städten, Burgen und Schlössern vorbei nach Südosten fließt, bei Ornbau mit dem Nebenfluß Wieseth seine überschüssigen Wasser dem Fränkischen Seenland abgibt, in vielen Windungen und Nebenarmen gemächlich dem Fränkischen Jura zuwandert, und im Urstrombett der Donau bis Kelheim dem "Naturpark Altmühltal" seine Reverenz erweist.

Die *Quelle der Fränkischen Rezat* ist ohne Mithilfe ortsansässiger Heimat- und Naturfreunde kaum auszumachen: Nähe der Muna-Siedlung Oberdachstetten, unmittelbar an der Bahnlinie Würzburg-Ansbach. Still und bescheiden, einfach und unscheinbar, neben Sauergras und Binsen, fließt aus einer Mulde mit moorigem Wasser ein kleines Rinnsal und dies ist die "Rezat", wie der Volksmund sagt. Kein Gedenkstein, kein Erinnerungszeichen! Zwischen leicht hügeligem Bauermland schlängeln sich die Wasser nach Osten zu, die Regierungshauptstadt Ansbach unterirdisch durchwandernd, das gewaltige Festungsbollwerk Lichtenau berührend, eine schlichte und anheimelnde Landschaft durchquerend.



Der Ursprung der Altmühl

Foto: Bengel



Der Ursprung der Aisch

Foto: Bengel

Ein besonders idyllisches Stückchen Heimat bietet die *Bibert* auf ihrer kurzen Wanderschaft durch fränkisches Land. Das Tal im anmutigen, welligen Hügelland ist eng und saftige Wiesen füllen es; die Anhöhen tragen Mischwald. Ein reizvolles Stückchen Erde, ein Eldorado für Wanderer zu Fuß und per Rad. Ein bißchen versteckt ist die Quelle am Ende des Dorfes Schmalnbühl, unweit des Deutschhermschlosses Virnsberg, zu suchen. Eine Gruppe von Rotdorn-, Weiden- und Zwetschgenbäumen beschattet sie. Das Quellwasser stammt sicherlich von dem Grundwasser aus den Hängen, die von drei Seiten her eine geöffnete Mulde oder Senke dem Dorfe zu bilden.

Das Ursprungsgebiet der Zenn ist eine breite, tiefe Mulde, vom "Secherstein" (409 m ü.NN) im Norden, von den Ausläufern des Petersbergs (514) am "Wolfsgaben" im Westen und von den Hängen des "Illesheimer Kopfs" (404) umschlossen, nach Osten hin offen. Heute ist die Senke Übungsgelände für die Panzer aus Illesheim, und holperige Betonstraßen führen um das Quellmoorgebiet herum. Ein Stückchen Urlandschaft: Tümpel mit moorig-braunem Wasser, Sumpfgelände mit Sauergräsern und Kardendisteln. Da und dort leichte Ausbuchtungen, aus denen Wasser sickert. Nur behutsam ist das Land zu

betreten, nicht wissend, ob und wann der quiekende Boden auf tonig-lehmigem Grund nachgibt. Unbeschwerte Natur mit Getier aller Art! Aus mehreren solcher Urbereiche drängen die Wasser, sammeln sich in einem Weiher, wandern am Überlauf weiter, und die Zenn ist geboren; dem Markt Oberzenn, Untenzenn und Langenzenn ist sie bei der Namengebung Pate gestanden.

Bei Kilometerstein 50 an der B 13 Ansbach-Würzburg, in Nähe der Kreuzung mit der Trasse Burgbernheim-Bad Windsheim ist der "Ursprung der Aisch", wie auch ein Gedenkstein besagt. Ein holzgeschnitzter Wegweiser am Parkplatz zeigt den Weg zur Quelle. Einige Stufen führen hinab. In kristallklarem Wasser des gefaßten Rundbekkens spiegeln sich Birken, Pappeln, Erlen, Holler- und Bärentraubensträucher. Seitlich quellen Wässerlein heraus, an einer Stelle sprudeln sie senkrecht empor. In einem breiten Bach, beidseitig von Kopfweiden umsäumt, fließen die Quellwasser, Aisch genannt, in ein weites Tal, an Mühlen, Dörfern und kleinen Landstädtchen vorbei. Im breiten Grund wird in gepflegten Weihern Fischzucht getrieben. Der Aischgründer Spiegelkarpfen gilt als besonderer Leckerbissen.

Für neun Flüßlein ist die Frankenhöhe Ursprungs- und Quellgebiet, und sie durch-eilen fast alle nur fränkischen Raum.

Die "Europäische Hauptwasserscheide" durchläuft quer und mit tiefen Ausbuchtungen nach Süden und Norden mittelfränkisches Land. Dennoch gebührt der Frankenhöhe als europäischer Wasserscheide mit ihren von dort ausgehenden Flüßlein eine vorrangige Bedeutung.

Erst der Bau des Altmühlsees bei Gunzenhausen und seine Verbindung durch Überleiter und Stollen unter die "Europäische Hauptwasserscheide" macht es möglich, daß nunmehr auch Wasser, das bisher von Altmühl und Wieseth zum Schwarzen Meer floß, von der Altmühl abgezweigt über Rednitz, Regnitz und Main der Nordsee und der Großschiffahrtsstraße Rhein-Donau zugeführt wird. So sind unsere Heimatflüsse in ein europäisches Verbundnetz integriert.

Joseph Bengel, Kalkofen 12, 8829 Ornau

Ein unterfränkischer Maler

Helmut J. Gehrig zu seinem 65. Geburtstag

Bei seiner Ausstellung im Casino des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung im Frühjahr 1983 wurde er als "Aschaffener Holzschneider" vorgestellt, ein Titel, der Helmut J. Gehrig in zweierlei Weise charakterisiert: einmal als unterfränkischen und dann als einen Holzschnittkünstler von besonderem Format. In



Der Aschaffener Maler Helmut J. Gehrig

Bonn zeigte er damals 32 Farbholz- und Linolschnitte – Teile eines Werkes, das ihn überregional bekannt gemacht hatte.

Zu seinem 65. Geburtstag in diesem Jahr überraschte er in seiner Ausstellung in der Städtischen Galerie, der Aschaffener Jesuitenkirche, nicht mit einer Retrospektive, sondern mit neuen Arbeiten, vorwiegend in Pastell- und Ölkreide, einer Technik, die den strengen und schweren Formen und den kräftigen, ungemischten Farben seiner Holzschnitte etwas entgegensetzt, das sich aus Bildtiteln wie "Schwerelos", "Mondlicht" oder "Fischgeflüster" erahnen läßt. Gerade in der Spannweite seiner künstlerisch-technischen Mittel, die auch Materialbilder, Graffiti, Collagen und Wandmalerei umfaßt, bietet er all seinen Ideen, Gedanken und Gefühle eine je adäquate Möglichkeit, Bild zu werden.

Helmut J. Gehrig ist kein Landschaftsmaler, auch kein Abstrakter, sondern er überträgt das, was ihn bewegt, ihn innerlich beschäftigt oder als menschliches Problem darzustellen dringlich erscheint, ins Symbolische. Dabei greift das Bewußtsein in die Bildgestaltung nur mit den technischen Mitteln ein und produziert mit Formen und Farben jene Kunstgebilde, die als Symbole seelische Essenzen sichtbar machen können. Nach Vollendung des künstlerischen Vorgangs erhalten diese Zeichen in den Bildern automatisch ihre Autonomie aus dem Ursprung des Seelischen.

Der Farbholzschnitt "Begegnung" macht beispielhaft deutlich, wie Helmut J. Gehrigs Figuren auf den Betrachter wirken können, wenn dieser es nicht beim ästhetischen Sehen beläßt, sondern sich der Mühe unterzieht, auf jedes Detail zu achten. Allein die Formen der maskenhaften Profile, der blicklosen Augen –